

Eine Eliteschule wird es sicher nicht geben

Andreas Knapp zum Montessori-Plan für Rütthen, über Bildung und die INI

RÜTHEN. (JK)
Die Initiative für Jugendhilfe, Bildung und Arbeit aus Lippstadt, kurz INI, soll als Träger die geplante neue Montessori-Grundschule in Rütthen einrichten. Wir sprachen darüber mit Andreas Knapp, dem Vorsitzenden der INI.

FRAGE: Haben Sie nach der Sitzung des Rütthener Schulausschusses, der die Montessori-Schule abgelehnt hat, noch daran geglaubt, dass sich der Stadtrat dann für diese neue Schule entscheiden würde?

KNAPP: Eigentlich habe ich nicht daran geglaubt. Das Votum im Ausschuss war so eindeutig, dass ich nicht mehr glaubte, dass andere Mehrheiten zu beschaffen wären.

FRAGE: Was ist da wohl in der Zwischenzeit passiert?

KNAPP: Vielleicht viel Überzeugungsarbeit?

FRAGE: Denken Sie, die Bezirksregierung wird Ihre Schule in Rütthen genehmigen? In Sachen Genehmigungen können Sie ja bei der Frage der INI-Gesamtschule in Lippstadt schon ein Lied singen...

KNAPP: Ich denke, wenn wir die Formalien vorlegen können, die die Bezirksregierung für die Gründung einer privaten Ersatzschule haben will, dann wird diese auch eine positive Entscheidung fällen. Das kann ich mir schon vorstellen. In Lippstadt haben wir ja die große Schwierigkeit bei der Gesamtschule mit der fehlenden Immobilie kennen gelernt. Dieser Weg ist aber in Rütthen mit dem Beschluss des Rates, mit uns zu verhandeln, offen.

FRAGE: Wird der Regierungswechsel in Düsseldorf die Arbeit erleichtern?

KNAPP: Das würde ich nicht so sehen. Beide Seiten müssen schauen, dass die Formalien stimmen. Das ist festgeschrieben. Ich glaube nicht, dass der Wechsel hier etwas ändert.

FRAGE: Wie ist Ihr weiterer Zeitplan? Die erste Einschulung soll 2011 sein?

KNAPP: So ist die Planung mit dem Montessori-Elternverein. Ich denke, wir werden noch versuchen, in den nächsten Tagen mit dem Bürgermeister einen Termin auszumachen, um weitere Gespräche zu den Räumlichkeiten und den Vorstellungen der Stadt zu führen.

FRAGE: Wollen Sie die Paul-Gerhardt-Schule von der Stadt kaufen oder mieten? Wird das der symbolische Kauf für einen Euro?

KNAPP: Dazu kann ich im Moment noch gar nichts sagen. Es kann auch sein, dass die Stadt lieber vermieten möchte. Darüber wird man

sich unterhalten müssen: Wie hoch würde die Miete sein? Wer wäre für Renovierungen zuständig? Das muss man im fairen Gespräch versuchen, auszuhandeln.

FRAGE: Die Stadt sagt, die Paul-Gerhardt-Schule sei marode. Haben Sie die Schule schon unter die Lupe genommen? Kann sich die INI eine Renovierung überhaupt leisten? Warum bauen Sie nicht neu?

KNAPP: Wir haben uns die Schule natürlich einmal mit unserem Architekten angeschaut. Es gibt einen bestimmten Sanierungsbedarf. Es ist ja immer die Frage, was man an einem Gebäude abschreibt: Das Dach ist nicht in Ordnung, die Fenster sind nicht in Ordnung. Da kann man schon sagen, dass das marode ist. Ich finde aber, das kann man letztendlich durch Reparaturen bzw. Investitionen hinbekom-



Dafür sind wir als privater Träger da, um experimentell zu arbeiten.

Andreas Knapp

men. Ansonsten ist die Schule eigentlich okay.

FRAGE: Warum will sich die INI überhaupt auf eine Grundschule einlassen? Bisher sind doch benachteiligte Jugendliche Ihr Klientel?

KNAPP: Das Thema Bildung ist eine unserer Säulen. Denken Sie an unser eigenes Berufskolleg, das wir schon als Ersatzschule in eigener Trägerschaft unterhalten und an unser Antragsverfahren für die INI-Gesamtschule. Hinzu kommt die Initiative des Elternvereins in Rütthen, dem wir unsere Erfahrung im administrativen Bereich bieten können.

FRAGE: Die INI hat bisher keine Erfahrung mit Grundschulen. Wie wollen Sie die gewinnen? Learning by doing?

KNAPP: Bei allem, was wir angefangen haben, hatten wir kaum Vorerfahrungen. Wir haben uns vieles durch learning by doing angeeignet. Wir haben 1983 mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen angefangen. Das war unser Know-how, auf das wir alles andere im Verbundsystem, sei es die Ausbildung, Berufsvorbereitung, ausbildungsbegleitende

Hilfen oder die Jugendhilfe und den Gutshof Warstein, aufgebaut haben. Das sind alle Bereiche, wo wir durch learning by doing zum Ziel gekommen sind und auch immer weiter an uns arbeiten. Da sind wir mit Recht stolz darauf.

FRAGE: Was missfällt Ihnen eigentlich am öffentlichen Schulsystem?

KNAPP: Ich würde mich da gar keiner Kritik anschließen. Wir als privater Träger haben einfach andere Möglichkeiten, Impulse in der Bildungslandschaft zu setzen – durch unsere Werkstätten als Werkschulen. Ich könnte mir die Montessori-Grundschule auch in Verbindung mit einer Landwirtschaft vorstellen, wo man z.B. den Gutshof Warstein nutzen könnte. Das hat ein öffentliches Schulsystem nicht, da gibt es bestimmte Grenzen. Natürlich gibt es auch für uns Grenzen. Wir können ja nicht 20 Lehrer zusätzlich einstellen.

FRAGE: In Rütthen gibt es die Sorge, irgendwann werde die INI dann auch eine Montessori-Hauptschule, eine Montessori-Realschule oder ein Montessori-Gymnasium gründen wollen. Was sagen Sie zu solchen Befürchtungen?

KNAPP: Ich denke, das wäre weit entfernt, aber bildungspolitisch sicherlich sehr interessant.

FRAGE: Gibt es da konkrete Vorhaben?

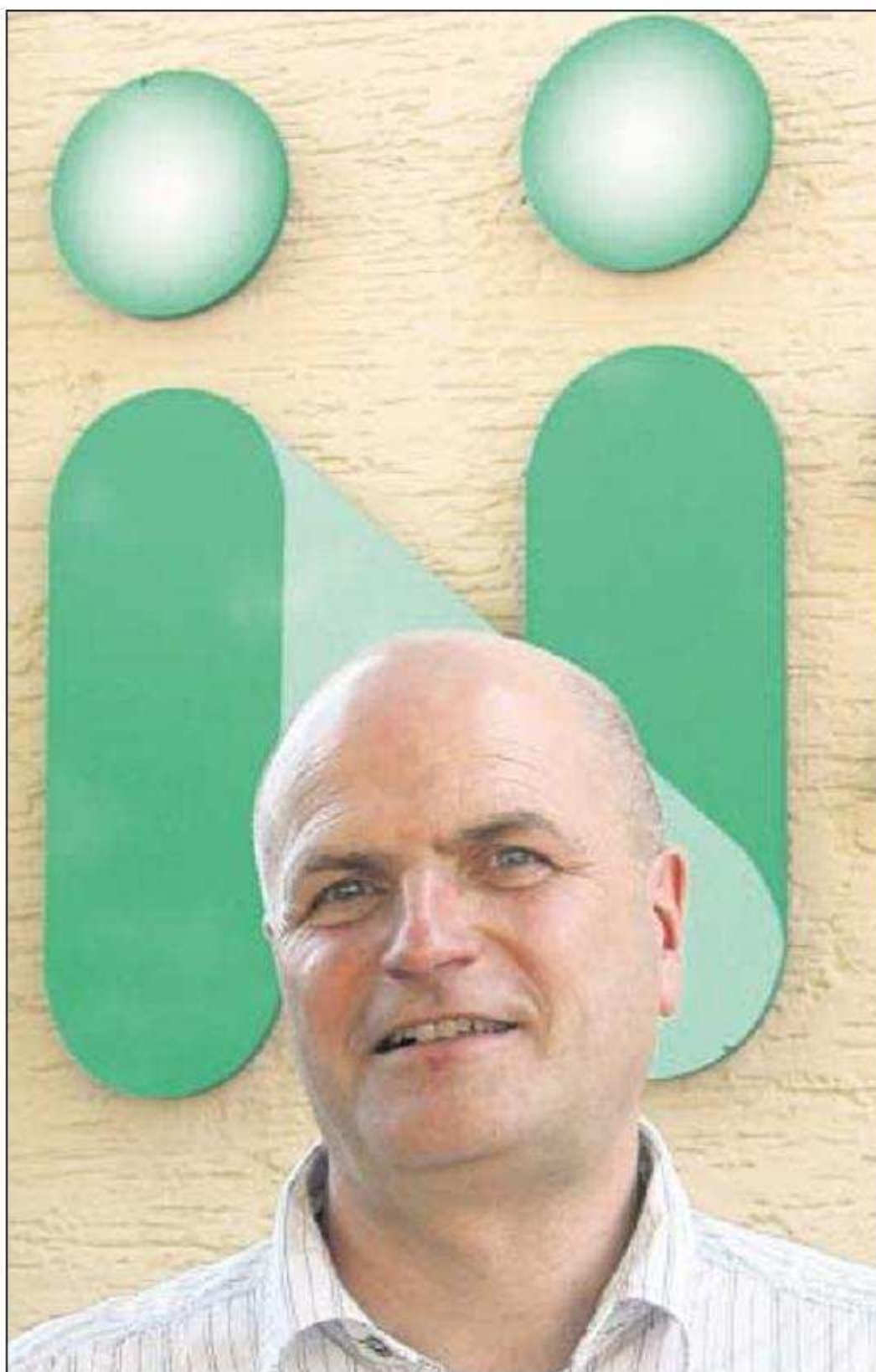
KNAPP: Wenn man sich die Laborschule in Bielefeld anschaut, dann ist das ein interessantes Modell. Dafür sind wir als privater Träger da, um experimentell zu arbeiten. Ich glaube, es kann keiner sagen, was in 15 Jahren ist.

FRAGE: Aber ausschließen würden Sie nicht, weiterführende Schulen zu gründen?

KNAPP: Ich möchte nichts ausschließen.

FRAGE: Gehen Sie davon aus, dass Sie auswärtige Eltern mit Ihrer neuen Grundschule erreichen werden? Wer kann sich das leisten, seine Kinder frühmorgens nach Rütthen zu fahren? Entsteht eine Eliteschule?

KNAPP: Wenn es eine Eliteschule wäre, würden wir uns dieser Aufgabe sicherlich nicht widmen. Das ist nicht unser Satzungsauftrag. Es geht darum, Chancengleichheit herzustellen, Bildung für alle. Ich denke, dass ein Teil an fremden Schülern aus der Umgebung von Rütthen kommen wird. Man wird sich das auch leisten können. Es gibt einen Elternbeitrag, der errechnet wird. Der muss für alle bezahlbar sein. Auf der anderen Seite muss man schauen, dass man über Paten-



Die INI habe sich vieles durch „learning by doing“ erarbeitet, meint Andreas Knapp, der Vorsitzende der INI. Bildung sei eine der Satzungsaufgaben seiner Initiative – da lag es nahe, den Montessori-Elternverein in Rütthen bei dessen Plänen für eine eigene Schule zu unterstützen.

Fotos:
Jürgen Kortmann

schaften, wenn es für Eltern schwierig wird, allen die Möglichkeit gibt, an diese Schule zu kommen. Ich habe eher die Befürchtung, dass wir zu viele Anmeldungen haben werden und dann entscheiden müssen, wer angenommen wird. Das ist oft noch viel schwieriger.

FRAGE: Wie schätzen Sie die Gefahren für die Grundschulen in Kallenhardt und Oestereiden ein, wie Ihre Kritiker sie sehen?

KNAPP: Ich denke, beide Schulen, wenn es die Demographie und die Schulen hergeben, werden sicherlich Bestand haben. Wie das rechtlich konstruiert ist von Seiten der Stadt Rütthen, kann ich nicht sagen. Ich denke, alle Orte im Kreis Soest oder in NRW wird die neue Schulentwicklung durch demographisch bedingt weniger Kinder betreffen. Da werden Entscheidungen fallen müssen. Ob die vielleicht in zwei Jahren oder auch später fallen: Angucken kann sich das jeder, wie viel Schüler in welche Schule hineingehen. Das ist immer der politisch auch ehrlichste Punkt: Die

Zahlen stehen doch fest für die nächsten Jahre. Da kann man nicht viel dran drehen. Vielleicht wird es einmal eine Entscheidung auf Landesebene geben, unter Klassenstärken von zehn Kindern zu gehen. Dann würde man viele Strukturen erhalten können.

FRAGE: Es kamen im Vorfeld Bedenken gegen die INI auf: Sie greifen in die Marktwirtschaft ein, Ihr Firmenverbund sei nicht transparent genug. Was sagen Sie dazu?

KNAPP: Ich finde, wir sind sehr transparent. Jeder kann reinschauen, auch unser Internetauftritt zeigt unsere Möglichkeiten. Wir haben unsere Säulen: Bildung, Benachteiligtenförderung, Jugendhilfe, die Integration von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt. Dass wir natürlich mit der letzten Säule ein Stück weit in den Markt eingreifen, wird immer so sein, weil es ja wirtschaftlich sein muss, was wir tun. Sei es der Gutshof in Warstein, sei es der neue care-kauf-Markt in Lippstadt: Die werden immer auf einem Schwebekissen der Wirt-

schaftlichkeit gehen müssen.

FRAGE: Wenn Sie so transparent sind: Wie viel Umsatz machen Sie, wie viel Gewinn?

KNAPP: Letztendlich machen wir gar keinen Gewinn, weil das Geld immer reinvestiert wird. Wir haben Eigenanteile zu leisten, zum Beispiel für unser Berufskolleg. Es werden auch immer höhere Eigenanteile verlangt, um an Förderungen zu kommen. Da versuchen wir, das erwirtschaften zu können: Immer die Waage zu halten, zwischen dem, was wir einnehmen und dem, wo ein Überschuss bleibt, damit wir unser System aufrecht erhalten können.

FRAGE: Ihr Firmenverbund ist erst letzte Woche um den care-kauf-Lebensmittelmarkt in Lippstadt gewachsen. Ist ein Ende der Expansion abzusehen?

KNAPP: Das wäre ja schade. Stillstand wäre doch ein Rückschritt. Deshalb wird es immer weitergehen.

Mit Andreas Knapp sprach Jürgen Kortmann